

Vorbemerkung

Die acht Texte, die in diesem Band versammelt sind, lässt man den ersten und ältesten einmal außen vor, stammen aus einem Zeitraum von fünfundzwanzig Jahren. Der rote Faden, der sie alle zusammenhält, ist die kritische Auseinandersetzung mit dem Machtanspruch der Religionsgesellschaften in Deutschland. Dabei geht es zum einen um die Kritik an Personen, die sich in ihrem Berufsfeld oder allgemein in der Öffentlichkeit für den Einfluss dieser Organisationen stark machen, zum anderen die Vorstellung von Personen, die sich diesem Einfluss entgegenstellen. Zu den politisch ungesundesten Erscheinungen in Deutschland gehört zweifelsohne der Einfluss der Kirchen auf die Politik. Er wirkt sich nicht nur in der Gesetzgebung aus, sondern auch in einer Reihe anderer Gebiete: Dazu gehört nicht zuletzt die finanzielle Förderung der Kirchen und der ihnen zugehörigen Organisationen mit staatlichen Mitteln. All das in einem Staatswesen, für das die Trennung von Staat und Kirche verfassungsrechtlich vorgesehen ist. Dass die Kirchen dabei von der Schwächung, ja der Zerstörung fortschrittlicher Organisationen im Dritten Reich durch die Nationalsozialisten recht schamlos profitieren konnten, macht ihren Einfluss im Nachkriegsdeutschland nur noch ärgerlicher. Dabei hat gerade die Aufdeckung von Missbrauchsfällen, für die Geistliche der christlichen Kirchen verantwortlich waren und deren Ausmaß erst in der letzten Zeit deutlich geworden ist, den moralischen Kredit der Kirchen gründlich zerstört und wohl auch zu der zunehmenden Austrittsbewegung aus den Kirchen beigetragen, auch wenn die abnehmende Mitgliederzahl der Kirchen keineswegs schon zu einem abnehmenden Einfluss der Kirchen in der Politik geführt hat. Die Unverfrorenheit, mit der die Kirchen, die katholische wie auch die protestantische, ihre Privilegien, insbesondere auch finanzieller Art, verteidigen und zum Teil sogar nach der Wiedervereinigung noch ausgebaut haben, kann einem bei unvoreingenommener Betrachtung nur erstaunlich erscheinen, um härtere Charakterisierungen zu vermeiden.

Wenn die Veröffentlichung der hier zusammengestellten Texte einen kleinen Beitrag zur Änderung dieser Umstände leisten kann, hätte sie ihren Zweck erfüllt. Für die Möglichkeit, diese Textsammlung im Alibri Verlag zu publizieren, danke ich dem Verlag und dem Verleger, meinem Freund Gunnar Schedel, ganz herzlich.

Erlangen, im März 2021

Theodor Ebert